

Anton Meier

# Stereotype oder die Bilder in meinem Kopf

## Ein diskursanalytischer Ansatz der Rassismuskritik

Der vorliegende Beitrag reflektiert den Stellenwert von Bildern im Kontext rassistischer Diskurse. Ferner werden didaktische Überlegungen dazu angestellt, wie mit bildlich verfassten Diskursen innerhalb einer rassismuskritischen sozialwissenschaftlichen Bildung umgegangen werden soll. Am Beispiel der Nachrichtenberichterstattung der Tagesschau zum Anschlag in Hanau vom 19. Februar 2020 auf Instagram wird geprüft, welche Rolle Bilder bei der Reproduktion aber auch bei der Kritik rassistischer Diskurse spielen. Die Erläuterungen zur Berichterstattung stellen keine umfassende Analyse dar, ermöglichen aber punktuelle Einsichten in die Wissenserzeugung durch bildlich verfasste Diskurse.

„Worte können sein wie winzige Arsendosen, sie werden unbemerkt verschluckt, sie scheinen keine Wirkung zu tun, und nach einiger Zeit ist die Giftwirkung doch da.“  
(Victor Klemperer 1975, S. 21)

### 1. Einleitung

Die Aussage Victor Klemperers, welche im Zusammenhang mit seinen detailliert festgehaltenen sprach- und gesellschaftskritischen Berichten zur NS-Zeit entstand, ist auch für heutige Betrachtungen sprachlicher Wirkungen von besonderer Bedeutung. Die Aussage lenkt die Aufmerksamkeit darauf, dass auch subtile rassistische Praktiken letztlich Wissen strukturieren, sobald sie sich im zeitlichen Verlauf sukzessive zu einem Wirkungsgeflecht zusammengesetzt haben.

Es wäre allerdings ein Irrtum, solche Praktiken auf Worte zu beschränken. Die Wirkung rassistischer Praktiken beruht ebenso auf Bildern, die in vergegenständlichter oder mentaler Form auftauchen und die in Wechselwirkung mit sprachlichen Mitteln stehen können (vgl. Nduka-Akwu / Hornscheidt 2010, S. 491 ff.). Häufig erscheinen Bilder als neutrale, quasi unschuldige Zeugnisse der Realität. Auch aus diesem Grund ist ihre Bedeutung bei der Reproduktion bestimmter Wirklichkeitsvorstellungen nicht zu unterschätzen. Im Rahmen dieses Artikels soll die Wirkung von Bildern im Kontext Rassismus am Beispiel der Berichterstattung des Tagesschau-Kanals dargestellt werden. Hierfür erfolgt zunächst eine Erklärung der Wirkungsweise von Rassismus aus diskurstheoretischer Perspektive, ehe diese am Beispiel des konkreten Diskursereignisses „Anschlag von Hanau“ expliziert wird. Abschließend werden hieraus mögliche fachdidaktische Konsequenzen gezogen.

### 2. Der diskurstheoretische Ansatz nach Foucault

Der diskurstheoretische Ansatz, wesentlich geprägt durch den französischen Philosophen Michel Foucault, geht davon aus, dass Diskurse als kulturelle Regelwerke das Sprechen, Denken und Handeln der Gesellschaft zu unterschiedlichen Themenfeldern lenken. Es sind dieser Annahme folgend Diskurse, die lenken, wer wir als Subjekt

sind und wie wir uns in Gesellschaft bewegen und verhalten (können). Der Mensch ist der zentrierenden Macht des Diskurses unterworfen. Unter einem „Diskurs“ versteht Foucault eine Gruppe von Aussagen, die bestimmte Regelmäßigkeiten aufweist (vgl. Foucault 1995, S. 58, 116). Neben textsprachlichen Ausdrücken wirken auch nichtsprachliche Formen wie institutionelle Routinen, körperbezogene Praktiken und visuelle Darstellungen auf den Diskurs ein (vgl. ebd., S. 172, 276 f.). Insbesondere Bilder sind dabei nicht nur durch ihre Inhalte, Konturen, Farben, Lichtverhältnisse, Proportionen etc. diskursiv wirksam, sondern auch durch ihre Korrespondenz zu den anderen Wissensformen, die visuellen Zeichen erst spezifische Funktionen zuweisen und bestimmte Deutungen ermöglichen.

Wer innerhalb eines Diskurses Geltung erlangt oder was als legitimes Wissen erscheint, ist stark von den gesellschaftlichen Machtverhältnissen abhängig. Diese tragen dazu bei, das zufällige und „ordnungslose Rauschen des Diskurses“ (Foucault 1991, S. 33) zu selektieren und damit das Sprechen und Handeln der Subjekte in „geordnete“ Bahnen zu lenken. Trotz dieser Tendenz des Ordnen und Lenkens sind Diskurse nicht einheitlich strukturiert. Jeder Diskurs beinhaltet immer auch widersprüchliche Aussagen, die Subjekten einen Fundus an möglichen Gegendiskursen im Kampf um andere Deutungen als die derzeit dominierenden bieten (vgl. ebd., S. 11). Auch die Analyse etablierter Diskurse beinhaltet das Potenzial, bestehende Strukturen infrage zu stellen und Gegendiskurse zu entwickeln (vgl. Parr 2020, S. 276). Die scheinbare Evidenz von Diskursen kann durch Aufdeckung ihrer Regeln und Prozeduren durchbrochen und mit dem Aufzeigen von Alternativen gekontert werden.

Insbesondere im Zusammenhang mit Untersuchungen der Wirkungsweise von Rassismus ist die diskurstheoretische Perspektive plausibel. Rassismus wird zu großem Teil nichtintentional reproduziert und entzieht sich häufig der aktiven mentalen Auseinandersetzung einzelner Subjekte, die in rassistische Strukturen gesellschaftlich eingebunden sind und diese weitgehend unbewusst reproduzieren (vgl. El-Mafaalani 2021, S. 63 ff.). Darüber hinaus bietet